

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Brandenburg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

9.12.2018

Am Flügel: Stephan Graf von Bothmer

Seine Frau, die Unbekannte (Deutschland 1923, Regie: Benjamin Christensen)



Seine Frau-
die Unbekannte!

Decla-Bioscop-Film der Ufa
Manuskript und Regie: Benjamin Christensen
In den Hauptrollen:
LIL DAGOVER
Willy Fritsch

**URAUFFÜHRUNG:
HEUTE 7 und 9 UHR**
Ufa-Lichtspiele
TAUENTZIENPALAST

Anzeige aus *B.Z. am Mittag*, Nr. 284, 19.10.1923

Seine Frau, die Unbekannte

Deutschland 1923 / Regie und Buch: Benjamin Christensen / Kamera: Frederik Fuglsang / Bauten: Hans Jacoby / Darsteller: Willy Fritsch (Maler Wilbur Crawford), Lil Dagover (Eva), Martin Lübbert (Jack), Maria Reisenhofer (Mutter Crawford), Maria Wefers (Esther), Paul Rehkopf (Detektiv), Mathilde Sussin (Frau Hurst), Edith Edwards (Mabel), Karl Platen (Sam), Karl Falkenberg (Tangotänzer), Jaro Fürth (Kommissar) / Produktion: Decla-Bioscop AG, Berlin, im Auftrag der Ufa, Berlin / Verleih: Decla-Leih im Ufa-Konzern / Produzent: Erich Pommer / Atelier: Ufa-Atelier Tempelhof / Außenaufnahmen: Freigelände Neubabelsberg / Zensur: B.7738 v. 1.10.1923, 6 Akte, 2232m, Jugendverbot / Uraufführung: 19.10.1923, Tauentzienpalast, Berlin

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 1991 m, englische Zwischentitel

Anmerkung: Überliefert ist nur die englischsprachige Verleihfassung mit dem Titel „His Wonderful Adventure“.

Vorfilm

Er geht links, sie steigt nach

Deutschland 1928 / Produktion: Heidemann-Film-Vertrieb GmbH, Berlin / Darstellerin: Hanni Weisse / Zensur: B.19549, 1928, Frei für Kinder und Jugendliche

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 139 m

Seine Frau, die Unbekannte

Ein junger Engländer, dem eine Kriegsverletzung das Augenlicht geraubt hat, verliebt sich in seine Pflegerin. Sie heiraten, und das Glück der beiden scheint komplett zu sein, als er nach einer Operation in Amerika wieder sehen kann. Am Hafen wird er von seiner Frau, die er ja noch nie erblickt hat, freudig erwartet, doch im Überschwang verwechselt er sie und umarmt irrtümlich eine andere. Die Gattin ist schwer gekränkt. Sie fackelt nicht lange und zieht aus der gemeinsamen Wohnung aus. Was als Drama beginnt, wandelt sich nun zu einer listigen Komödie: Willy Fritsch spielt hier seine erste große Hauptrolle und Lil Dagover seine so kluge wie verletzte Ehefrau. Sie bringt ihm bei, dass es weniger auf die Augen als das Herz ankommt.

Unter den Filmen, die sich in den 1920er Jahren auf die eine oder andere Weise mit dem Weltkrieg und seinen Folgen für die Beziehungen zwischen den Geschlechtern befassen, ist *Seine Frau, die Unbekannte* besonders merkwürdig. Verantwortlich war dafür der Regisseur Benjamin Christensen (1879-1959), der kurz zuvor mit seiner bitterbösen Inquisitions- und Foltergeschichte *Hexen* (1922) in ganz Europa für Furore, ja Entsetzen gesorgt hatte. Neben Carl Theodor Dreyer war er damals der namhafteste dänische Regisseur, der in Deutschland arbeitete, weil die Filmindustrie in seinem Heimatland nach dem Weltkrieg nicht mehr auf die Beine kam. In Dreyers Ufa-Film *Michael* (1924) trat Christensen auch als Schauspieler auf.

Die Presse war voll des Lobes für *Seine Frau, die Unbekannte*: „Ein reizendes Filmspiel! Ausgezeichnet im Filmischen. Schon das Manuskript von Benjamin Christensen, der ebenso geschickt Regie führte: einfach, voraussetzungslos, spannend! (...) Stets filmisch: Wie ‚sitzt‘ alles! Wie vortrefflich geschnitten! Wie vortrefflich der Zwischentext eingefügt! Wie witzig und leicht sind die Situationen in Bewegung aufgelöst.“ (*Berliner Börsen-Courier*, 21.10.1923)

Philipp Stiasny

Seine Frau – die Unbekannte. Tauentzienpalast

Der Kampf der Geschlechter, das Urmotiv aller Dichter und Künstler, so lange es Dichter und Künstler gibt, ist hier in einem leichten, graziösen Spiel voll gedämpfter Karnevalshumore eingefangen. Ein Capriccio, bei dem des Regisseurs Benjamin Christensen Landsmann, Peter Nansen, vielleicht auch der Wiener Raoul Auernheimer Pate gestanden haben könnte.

Das alte Motiv von dem Ehemann, der sich in seine eigene Frau verliebt, ohne zu wissen, daß es die Gattin ist, die er zur Geliebten begehrt, ist in einer neuen, originellen Variation in eine beschwingte Bildhandlung aufgelöst worden. Jenes letzte Problem des Eros, dem alle Tragik des Liebeslebens entspringt, klingt hier an: dieser Maler liebt im Grunde in seiner Frau das, was er einst in jener Abenteurerin gesehen hat, die ihn in einer Faschingsnacht bezaubert hat: nicht das Geschöpf in seiner Realität, sondern seine Idee vom Weibe, seinen Künstlertraum, dessen Verwirklichung er nur in seiner Phantasie findet.

Christensen hat einen kultivierten Lustspielfilm geschaffen, von Feinheit in der Linienführung, beseeltem Humor und jenem Hauch von Sentiment, der vom Wesen des Lustspiels unzertrennlich ist.

M-s. (Heinz Michaelis), *Film-Kurier*, Nr. 238, 20.10.1923

Seine Frau – die Unbekannte. (Tauentzien-Palast)

Die Decla-Bioscop A.-G. engagierte sich löblicherweise einen schwedischen [!] Filmregisseur, wenn sie aber gehofft hatte, daß dieser nun auch für sie Filme von der unerreichten schwedischen Feinheit und Verinnerlichung herstellen würde, so war das ein Irrtum. Benjamin Christensen hat hier einen sehr passablen Spielfilm zustandegebracht, aber auch bestimmt nicht mehr; stellenweise kommt die schwedische Innerlichkeit, wie sie in den Filmen von Mauritz Stiller und Viktor Sjöström lebt, zum Vorschein, aber nicht häufig genug, um dem ganzen dadurch eine eigene Note zu geben.

Das Manuskript krankt an einer gewissen Unausgeglichenheit. Die Geschichte eines Kriegsblinden, der eine Frau, die er vor seinem Unglück flüchtig kennenlernte, nicht vergessen kann und nur den einen Wunsch kennt, sie bei sich zu wissen. Eine Krankenschwester gibt sich für jene aus, um ihn trösten zu können, er ist restlos glücklich, heiratet sie, sie schenkt ihm einen Sohn. Später wird er durch eine glückliche Operation wieder

Ein reizvoll geplaudertes Bildfeuilleton, dessen Konversation restlos ins Filmische umgesetzt ist.

Vor allem: dieser Film hat Atmosphäre, ein Milieu, durch das die Träger der Handlung bedingt sind. Die Menschen bewegen sich innerhalb des Rahmens einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, aus dem sie bei allem Übermut niemals heraustreten. Der Humor des Werkes ist gebändigt, ohne deshalb an Wirkungskraft einzubüßen. Die Heiterkeit wird nirgends zur Grimasse, das Lustspiel nie zur Posse. Nicht die Kobolde des Foxtrotts, sondern die Genien des Walzers sind es, deren Weisen hier erklingen.

Christensen hat ein Zusammenspiel geschaffen, in dem alle Faktoren sich zu einem reizvollen Kammerorchester zusammenfinden.

Lil Dagover charmant, pikant und elegant, Willi Fritsch, ein junger Schauspieler vom Stamme der Thimig und Harald Paulsen, Maria Reisenhofer, Karl Platen, Mathilde Sussin sind ein Lustspielensemble von künstlerischer Distinktion.

Hans Jacobys Bauten geben dem Film den stilvollen äußeren Rahmen, Fuglsangs Photographie ist einwandfrei.

Hersteller: Decla-Bioscop. Verleih: Decla-Leih.

sehend; der fromme Betrug ist schon vorher herausgekommen und von ihm verziehen, aber jetzt, als er aus der Heilanstalt zurückkehrt, erkennt er seine Frau nicht, spricht eine andere für jene an, jedoch erneut weiß die Frau sich ihn zu erobern, sodaß zum Schluß beider Glück ungetrübt ist.

Gut die Hälfte des Films wird damit ausgefüllt, daß die beiden Gatten sich in unglaublich lustspielartiger Weise zu finden suchen. Das muß schließlich an den Haaren herbeigezogen und trivial wirken. Aber das Publikum ging bis zum Schluß mit und amüsierte sich augenscheinlich ganz ausgezeichnet dabei.

Willy Fritsch kommt hier zum ersten Mal in einer überragenden Hauptrolle heraus, ein großes Licht ist er ja nicht, aber er macht sich ganz nett, wenn er lacht und seine schönen Zähne zeigt, das Publikum ist ja nicht so anspruchsvoll. Wesentlich höher einzuschätzen ist die Leistung von Lil Dagover, die übrigen Rollen sind besetzt mit Maria Reisenhofer, Karl Platen, Mathilde Sussin, Edith Edwards, Maria Wefers.

F.O. (Fritz Olinsky), *Berliner Börsen-Zeitung*, Nr. 490, 21. Oktober 1923

Film-B.Z. - Filmpremiere im Tauentzien-Palast

Wie alle echten Lustspiele hat auch der im Tauentzien-Palast gezeigte Film „Seine Frau – die Unbekannte“ einen ersten Kern Sein Grundmotiv: jemand erkennt seine eigene Frau nicht. Wie alle fruchtbaren Lustspielmotive ist es nicht neu. Nach manchen Vorgängen hat Frank Wedekind es benutzt, um hämische Fratzen zu ziehen. Benjamin Christensen nimmt es lustig. Das Lustige beruht in der Überlegenheit des Zuschauers: der dumme Kerl, nicht einmal seine eigene Frau erkennt er. Wie alles wirklich Theatralische auf dem Gebiete des Lustspiels verträgt auch diese Handlung keine buchstäbliche Nachprüfung auf die tatsächliche Möglichkeit aller Einzelheiten. Aber wir kommen auch gar nicht zur Nachprüfung, einmal weil, was der Autor will, in sorgfältig geknüpfter Kontinuität vor sich geht,

R.S. (Roland Schacht), *B.Z. am Mittag*, Nr. 285, 20. Oktober 1923

Seine Frau – die Unbekannte. U. T. Tauentzienpalast

Eine gute Idee, ein munteres Spiel, ein frisch-fröhliches Behagen! Phantasie und Laune spielen als Haupttriebkkräfte mit. Zum ersten Male stellt sich der Däne Benjamin Christensen vor und erringt einen vollen Sieg. Der Film beginnt sentimental: Liebesträumeri eines Kriegsblinden, Einkehr des verlorenen Glücks, Enttäuschung und Erfüllung. Aber das weiche Präludium verschwebt und wandelt sich in ein Neckspiel von ausgelassener Lustigkeit: Der Blinde kehrt sehend aus dem Auslande zurück. Die junge Frau, die er zurückließ, ist ihm unbekannt. Nie hat er ihr Antlitz geschaut. Trotzdem will er sich auf den ersten Blick aus Tausenden herauskennen. Sein

il., *Deutsche Allgemeine Zeitung*, Nr. 489, 21. Oktober 1923

Musik

Stephan Graf von Bothmer (Berlin) hat an der Universität der Künste Berlin Klavier studiert und tritt seit 20 Jahren im In- und Ausland in Kinos, Konzertsälen und Kirchen als Stummfilmmusiker auf, vielfach auch an der Orgel. Neben seiner Arbeit als Solist hat er u.a. neue Orchesterpartituren für *Die weiße Hölle vom Piz Palü*, *Madame Dubarry* und *Zuflucht* geschrieben, die vom Staatsorchester Braunschweig uraufgeführt wurden. <http://www.stummfilmkonzerte.de/>

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

